



tredition®

www.tredition.de

Tanja Griesel

Seitensprung diät

Roman



tredition®

www.tredition.de

© 2019 Tanja Griesel

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44,
22359 Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-7497-7624-5

e-Book: 978-3-7497-7625-2

Cover:

Mug Cake von Elisabeth Coelfen mit Canva

Lektorat:

Dr. Katrin Scheiding (www.katrinscheiding.de)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Buchbeschreibung

Ein erfolgreicher Ehemann, zwei zuckersüße Kinder und ein Eigenheim im Grünen – doch eine junge, hübsche und vor allem gertenschlanke Kollegin schlägt Romys heile Welt in Scherben. Sofort ist ihr klar: Die Babypfunde müssen von den Hüften verschwinden. Und verbrennt die schönste Nebensache der Welt nicht jede Menge Kalorien?

Romy lässt sich von der Affäre ihres Mannes nicht ins Bockshorn jagen und will sich ihr eigenes Leben zurückholen. Das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend, stürzt sie sich in ihre eigens erfundene „Seitensprungdiät“ – soweit zumindest der Plan. Romy entdeckt witzige, romantische und skurrile Menschen – und am Ende sich selbst.

Über die Autorin

Tanja Griesel lebt, schreibt und liebt in Berlin. Von ihr sind bereits die kulinarischen Krimis Nur eine Prise Mord und Kleine Morde unter Köchen erschienen.

Erster Teil

Kreuzberg, 7. Juli 2015, 21.50 Uhr

«Ich bin fett»,

jammerte Romy und pulte umständlich mit der linken Hand einen Schokoriegel aus dem Papier.

«Seit meiner Schwangerschaft halten sich die Pfunde hartnäckig auf meiner Hüfte. Mindestens fünf Kilo zu viel.»

«Wenn ich mich recht erinnere, hast du zwei Schwangerschaften hinter dir», lachte Suse.

«Meinst du, es sind zehn?»

Romys Entsetzen war nicht gespielt. Wann hatte sie sich das letzte Mal gewogen? Sie biss ein Stück Schokolade ab.

«Wenigstens kein Jojo-Effekt wie bei mir», sagte Suse, «isst du gerade?»

«Eine Reiswaffel», log Romy und steckte sich den Rest der Schokolade in den Mund.

«Du hast eine super Figur, von wegen Jojo-Effekt!» Sie kaute und sprach gleichzeitig.

«Das hört sich aber gar nicht nach Reiswaffel an, Romy.»

Ertappt. Sie war eine miserable Lügnerin. Ihre Hand griff nach dem nächsten Riegel Schokolade.

«Vielleicht sollte ich es mit Sport versuchen? Ich habe online eine Anfrage bei einem Fitnessstudio gestartet. Das ist doch ein Anfang, oder?»

«Zum Schwitzen musst du dann aber persönlich erscheinen.»

«Du glaubst mir nicht, dass ich das durchziehe, oder?»

Romys iPhone vibrierte. Sie sah kurz auf das Display.

«Suse, sei mir nicht böse. Ich muss Schluss machen. Tim ruft an. Ich melde mich bei dir!»

Sie ließ die Schokolade auf den Tisch fallen und nahm das Gespräch an ihrem Handy an.

«Falsche Zeit.» Sie sparte sich eine Begrüßung.

«Die Mädchen schlafen längst!»

Romy versuchte, ihren Tonfall leicht klingen zu lassen und nicht nach dem Vorwurf, der in ihren Worten mitschwang. Lotta und Lilli hatten sich so gewünscht, ihrem Vater von einem Experiment zu erzählen, das sie in der Kita durchgeführt hatten. Wie kommt ein gekochtes Ei in eine leere Milchflasche? Die Mädchen gaben keine Ruhe, bis Romy ein Ei kochte und sie den Versuch zu Hause wiederholten. Die brennenden Streichhölzer erloschen jedes Mal, wenn einer der beiden sie in die Flasche warf. Dann

versuchten sie es mit einem Stück Papier, zündeten es an, ließen es vorsichtig in die Flasche gleiten und legten das Ei auf den Flaschenhals. Als der Schnipsel verglühte, wurde das Ei wie durch Zauberhand in die Flasche gesogen. Freudentanz. Die Mädchen hüpfen durch die Wohnung, klatschten, johlten und rannten zurück in die Küche. Dort starrten sie auf den Flascheninhalt. Wie bekam man das Ei wieder heraus?

Romys Blick fiel auf die Glasflasche auf dem Esstisch und das Ei auf dem Flaschenboden. Es gibt für alles eine Lösung. Das war Tims Devise. Konnte er das Unmögliche möglich machen und das Ei aus der Flasche herausholen?

«Wir haben dich vorhin nicht erreichen können. Die Mädchen waren ganz aufgeregt, weil sie dir unbedingt etwas erzählen wollten.»

«Ich muss dir auch etwas erzählen.»

Seine Stimme klang belegt. Er schwieg. Ihm fehlten die Worte. Normalerweise gab es kein Schweigen. Es gab immer etwas. Holst du die Mädchen ab oder ich? Denkst du an die Verabredung am Freitag? Bringst du frische Milch aus dem Bioladen mit und ein kleines Kastendinkelbrot? Meine Mutter hat angerufen und lässt dich grüßen. So etwas in der Art. Aber heute?

Tim saß fast sechshundert Kilometer weit weg von ihr in einem Hotelzimmer, weil er für das Softwareunternehmen, für das er arbeitete, an einem Kongress teilnahm. Sonntag war er aufgebrochen. Ihr Blick

ging zur Uhr. Zehn vor elf. Schlafenszeit. Sie hatten sich seit mehr als vierzig Stunden nicht gesehen. Romy lauschte angespannt. Tim ließ sich Zeit.

«Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll.»

Normalerweise hätte sie ihn spätestens jetzt bedrängt, endlich mit der Sprache rauszurücken. Der hektische Alltag einer Familie verlangte es, ohne Umschweife auf den Punkt zu kommen. Und sie waren gut darin, beide. Romy bedrängte Tim nicht, obwohl sie ihre Ungeduld kaum zügeln konnte. Ohne darüber nachzudenken, begann sie, an ihren Fingernägeln zu kauen. Wollte sie das, was Tim zu sagen hatte, überhaupt hören?

«Ich bin mit Katja hier. Ich wollte, dass du das weißt.»

Romy ließ von ihrem Fingernagel ab.

«Katja?»

Wie meinte er das?

«Natürlich ist Katja bei dir.»

Romy verstand nicht. Hatte Tim erwähnt, dass er mit einer Kollegin an dem Kongress teilnahm?

«Es tut mir so leid.»

Seine Stimme brach. Er zog die Nase hoch. Es hörte sich an, als weine er.

«Tim?»

Der Mann, der nicht einmal bei der Geburt seiner Töchter eine Träne vergossen hatte, heulte Rotz und Wasser. Er brauchte einen Moment, bis er sich gefasst hatte.

«Scheiße», presste er hervor und schnäuzte sich.

«Kannst du bitte so mit mir reden, dass ich verstehe, was du mir sagen willst?»

Sie sprach jedes Wort überdeutlich und langsam aus. Tim hasste diesen Tonfall. Seine Stimme gewann wieder an Kraft.

«Ich kann so nicht weitermachen.»

Und etwas leiser: «Ich wollte, dass du weißt, dass ich mich mit Katja auch außerhalb der Firma treffe.»

Romys Finger schlossen sich fester um das flache Telefon. Die drahtlose Übertragungstechnik war ihr genauso unbegreiflich wie der Inhalt seiner Worte. Romy wünschte, sie hätte sich verhört.

«Du triffst sie?»

In schnellen Schritten durchmaß sie ihre Zweizimmer-Altbauwohnung. Er traf sie außerhalb der Firma? Was genau bedeutete das? Sie verließ die große Wohnküche und betrat den Flur. Die Dielen knarzten. Sie war barfuß. Das Wohnzimmer diente gleichzeitig auch als Schlafzimmer. Fünf Schritte bis zum Sofa, das sie noch ausziehen musste, um darauf schlafen zu können, drei weitere Schritte bis zur Balkontür. In der Wohnung gegenüber stand ein Mann mit dem Rücken zum Fenster, in der Hand ein Glas,

eine Frau betrat den Raum, um kurz darauf wieder zu verschwinden. Der Mann stellte das Glas auf die Fensterbank, zog ein Handy aus der Gesäßtasche, beschäftigte sich mit dem Gerät, ohne aufzusehen. Romy lehnte ihre Stirn an den sonnenwarmen Türrahmen.

«Bist du noch dran?», fragte Tim.

Bedeutet es das, was ich denke? Sie hob den Kopf, um ihn noch einmal fest auf das Holz knallen zu lassen. Hat ja gar nicht wehgetan, hörte sie die Stimme von Lotta in ihrem Kopf, die niemals zugeben würde, wenn ihre Schwester es geschafft hatte, sie zu verletzen.

«Romy?»

Er hat was mit ihr? Von wegen, er trifft sie! Er fickt sie. Das war es, was er ihr sagen wollte. Jetzt würde sie ihn zu gern ohrfeigen, ihn an den Schultern packen und schütteln. Aber er war nicht da. Romy legte die flache Hand auf die Stirn und schloss die Augen. Dieser feige Hund nutzte das Telefon, um ihr in diesem Moment nicht in die Augen blicken zu müssen. Ein Feigling, ja, aber noch schlimmer wog der Vertrauensbruch. Er war ein mieser Verräter!

«Ist sie jetzt gerade bei dir? Hört sie unser Gespräch mit?»

Flüstert sie dir ein, was du sagen sollst? Katja, diese dumme Schlampe!

«Nein, sie ist nicht da. Ich bin allein», antwortete er.

Romy glaubte ihm nicht. Dieser Mann war ihr von der einen zur anderen Sekunde völlig fremd. Scheinbar irritierte ihn ihre Einsilbigkeit.

«Willst du noch etwas sagen?», fragte er.

Sie schwieg.

«Dann reden wir, wenn ich wieder da bin?»

Er sagte nicht, wenn ich wieder zu Hause bin. Sie ging vor der Balkontür in die Knie und sagte mit dem kläglichen Rest ihrer Fassung:

«Ja, lass uns dann reden.»

Das iPhone glitt ihr aus der Hand. Am liebsten hätte sie es vom Balkon auf die Straße geworfen. Miststück!

Zwei Tage früher

Kreuzberg, 5. Juli 2015, 13.05 Uhr

«Aber wir haben doch eben erst gefrühstückt!», rief Romy vom Balkon aus.

Sie stellte ihre Milchkaffeeschale auf das winzige Bistrotischchen neben sich und nahm ein Buch zur Hand.

«Das war Frühstück. Jetzt will ich Mittagessen», protestierte erst Lilli, dann stimmte ihre ein Jahr und vier Monate jüngere Schwester mit ein.

«Hunger!»

«Wir haben Hunger, Hunger, Hunger, Hunger, Hunger», riefen sie im Duett und sprangen dabei durch die Wohnung. Tim kam aus dem Bad und versuchte die Mädchen zu übertönen:

«Was wollt ihr denn essen?»

«Pfannkuchen!», riefen die Mädchen und flitzten zu Romy auf den Balkon zurück. «Darf es heute Pfannkuchen geben, bitte, liebe Mama!»

Romy lachte und schüttelte den Kopf.

«Aus dieser Nummer bin ich raus. Ihr wisst, dass ich keine Pfannkuchen mag. Fragt euren Vater.»

Tim stand in der offenen Tür.

«Romy!»

Seine Stimme klang gequält.

«Ich habe noch nicht einmal gepackt.»

Er ließ sich in den Rattansessel fallen, den sie aus dem Wohnzimmer an die offene Balkontür geschoben hatten.

«Du bist derjenige, der jetzt fast eine Woche weg ist. Apropos: Als du im Bad warst, hat ein Kollege angerufen, Falk, glaube ich, du sollst ihn bitte zurückrufen.»

Sie reichte ihm das Telefon.

«Kenne ich ihn?»

Tim schüttelte den Kopf. Romy widmete sich wieder ihrer Lektüre. Die Mädchen kamen laut schreiend angestürzt. Sie warf Tim einen Blick zu, der hieß: Du bist dran. Tim erhob sich. Mit vereinten Kräften zogen ihn die Mädchen in Richtung Küche.

«Gibt es noch genug Eier?», drehte er sich noch einmal zu Romy um, die ihre Beine jetzt auf das Balkongeländer gelegt hatte und alles daransetzte, die Zeit, die sie hier für sich hatte, auszukosten.

«So viele ihr wollt.»

Sie warf ihm eine Kussband zu.

«Dafür bügele ich dir noch schnell deine Hemden.»

Romy fand, dass das ein faires Angebot war.

«Wenn ich das Kapitel beendet habe», fügte sie hinzu.

Sie hasste es, Hemden, Blusen und Co. zu bügeln. Dafür fand sie es außerordentlich entspannend, Handtücher und Bettwäsche zu plätten, wobei es fraglich war, ob das überhaupt Sinn hatte. Romy legte das Buch aus der Hand und verließ ihren Sonnenplatz auf dem Balkon.

«Für jeden Tag ein Hemd?», rief sie über den Flur.

«Ja, die blauen.»

«Besitzt du auch andere?»

Tims Outfit war schnell zusammengestellt: Jeden Tag dunkle Bluejeans und ein hellblaues Hemd dazu. Einen bodenständigen Typ, nannte Suse ihn. Er war weder eitel, noch erlaubte er sich Extravaganzen.

Prenzlauer Berg, 5. Juli 2015, 15.22 Uhr

Tim hielt in der zweiten Reihe. Er sah Katja von Weitem. Sie wartete neben ihrem Rollkoffer in einem blassroten Sommerkleidchen. Ihr linker Arm ruhte auf dem herausgezogenen Griff, in der rechten das Handy, das ihre Aufmerksamkeit fesselte. Auf knapp sechzehn mal acht Zentimetern und 128 Gigabyte trug sie ihr Leben stets bei sich. Vielleicht las sie einen Artikel, ein Buch, eine Korrespondenz, was auch immer. Er hätte hupen oder das Fenster herunterlassen und rufen können, entschied sich aber dafür, ihr eine Nachricht zu senden. Er war kein Mann der lauten Töne. Katja sah auf. Er stellte den Motor ab und stieg aus. Sie umarmten sich.

«Du duftest nach – lass mich überlegen – nach Pommes? Oder Kartoffelpuffer?»

«Pfannkuchen!»

Tim fuhr sich durchs Haar.

«Das ist mir echt unangenehm. Dabei habe ich ein frisches Hemd angezogen.»

«Der Geruch hängt in deinen Haaren. Macht nichts. Aber ich habe Hunger!», lachte sie, «ich hatte heute nur ein Müsli.»

«Dann schlage ich vor, unterwegs anzuhalten. Worauf hast du Lust: Italienisch? Griechisch? Französisch?»

Sie schüttelte den Kopf.

«Doch nicht etwa Bayrisch?»

«Warum nicht? So lange es fleischlos ist.»

«Das wird schwierig. Dann musst du wohl hierbleiben», scherzte Tim.

«Kriegst du kalte Füße?»

Sie küsste ihn, aber Tim war nicht bei der Sache. Er rechnete jeden Augenblick damit, einem Bekannten oder, viel schlimmer, einer Freundin von Romy über den Weg zu laufen.

«Entspann dich», flüsterte Katja ihm ins Ohr.

Tim griff sich ihren Koffer und verstaute ihn in seinem Kombi, direkt neben einer Tüte schmutziger Kindergummistiefel und zwei Matschhosen, die ihrem Namen alle Ehre machten und leider nicht separat verstaute waren: Der mittlerweile getrocknete Schlamm fiel ab und verteilte sich im Kofferraum. Er wischte mit der Hand den groben Dreck zur Seite.

Was war nur mit ihm los? Er konnte sich selbst nicht mehr. Normalerweise ließ er keine Sachen der Kinder im Auto liegen. In der Regel spritzte er die

Gummistiefel und Buddelhosen sofort in der Dusche ab, damit sich der Schmutz nicht festsetzen konnte. Romy fand das vollkommen übertrieben. Für sie reichte es, die Sachen in den Keller zu werfen und dort liegen zu lassen, bis sie sie das nächste Mal brauchten. Nicht einmal das hatte er auf die Reihe gekriegt.

Und wenn Romy die Sachen für die Mädchen benötigte? Sollte er jetzt noch einmal nach Hause fahren? Wohl kaum. Am liebsten hätte er das ganze Zeug gepackt und weggeworfen. Tim knallte die Heckklappe zu, obwohl es dafür einen automatischen Mechanismus gab.

«Ich freue mich auf München», sagte Katja, die längst bemerkt hatte, wie nervös er war. Die Spuren seines Familienlebens ließ sie unkommentiert. Sie legte ihm die Hand auf die Brust und sah ihn an.

«Du musst nichts sagen, echt jetzt, es ist okay.»

Sie lächelte.

«Du weißt doch: Keep it simple.»

Dann drehte sie sich um und öffnete die Beifahrertür. Beim Einsteigen verlor sie einen Flipflop. Er hob ihn auf. Ihre Zehennägel waren perfekt rot lackiert. Das Leben pulsierte in seinen Fingerkuppen, als er Katjas warme Haut streifte. Tims Laune hob sich. Keep it simple. Das war doch genau das, was er wollte. Bevor er selbst einstieg, riss er die Hintertür auf, packte die zwei Happy-Meal-Tüten, die die

Mädchen liegengelassen hatten, samt Plastikspielzeug und warf sie in den Blecheimer an der Straße.

Maxvorstadt, 7. Juli 2015, 18.20 Uhr

«Eine Kollegin», wiederholte der Wachtmeister, der die Aussage in den Computer tippte. Spätestens jetzt war Tim klar, dass die Geschichte aus dem Ruder lief.

«Sagt man heute eigentlich noch Wachtmeister?», versuchte Tim das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken.

Er hatte doch gewusst, dass es keine gute Idee war, gleich die Polizei heranzuziehen. Zwar waren sein Laptop und Katjas Handtasche aus dem Hotelzimmer gestohlen worden, aber das hätte man auch anders ... Ihm war absolut nicht wohl dabei, dass das kleine Techtelmechtel nun einen offiziellen Anstrich bekam. Das war doch alles ganz anders gedacht. Was, wenn ... Der Polizeibeamte unterbrach Tims Grübeleien.

«Ich bin Polizeihauptmeister. Lassen Sie den Dienstgrad weg. Eckhart ist mein Name.»

War das sein Vorname oder sein Nachname, überlegte Tim.

«Dann nehmen wir zuerst Ihre Personalien auf.»

Er sah ihn freundlich an. In seinem Blick konnte Tim keinen Argwohn erkennen. Entspann dich, sagte er sich, das hier ist eine reine Formsache.

«Ihr Name?»

«Tim Landin.»

«Alter?»

«Einundvierzig.»

«Beruf?»

«Scrum Master bei Sonotec.»

Eckhart hob fragend eine Augenbraue.

«Schreiben Sie Diplommathematiker.»

«Abteilungsleiter bei Sonotec», mischte sich Katja ein.

Tim verzog das Gesicht.

«Das ist nicht korrekt. Diese Bezeichnung gibt es nicht mehr, seit wir vor ...»

«Für mich sind das Spitzfindigkeiten», unterbrach sie ihn.

Tim hob die Schultern und ließ es auf sich bewenden. Eckhart notierte etwas auf seinem Zettel, dann klingelte das Telefon und er nahm das Gespräch an. Katja nutzte die Gelegenheit, sich auf ihrem Handy durch die Textnachrichten zu scrollen. Für die Verschnaufpause war Tim dankbar. In seinem Kopf herrschte ein völliges Durcheinander. Er dachte an